

es doch wie eine Meerfaze in die Höhe! Und spricht nicht der Teufel deutlich aus seinen Augen und seinem ganzen Thun?“

„Allerdings muß das Kind, wenn dieß Ausbrüche der Rohheit und nicht des Schmerzes sind, eine schlechte Erziehung genossen haben“, versetzte der Vater und fuhr, zu dem Kinde gewendet, mit ernster Milde fort: „Liebes Kind, thut Dir Kopf und Arm sehr weh? Willst Du etwa trinken oder essen? zu den Deinigen zurückkehren oder hier bleiben?“

Der Kobold heftete die unstät umherrollenden Augen eine Secunde lang auf des Vaters Antlitz, verzerrte das Gesicht und wies die Zähne blökend vor, erwiderte aber kein Wort.

„Verstehest Du nicht, was ich Dich frage?“ sagte der Vater.

Der Kobold behauptete sein hartnäckiges Schweigen.

„Vielleicht ist das Kind aus dem Nachbarlande“, hob Gutenberg an, „und versteht darum kein Deutsch.“

Hierauf redete der Vater das verstockte Wesen französisch an. Kein besserer Erfolg.

„Sollte das unglückliche Kind vielleicht gar taubstumm sein?“ meinte der Vater. „Fast möchte ich dieß aus seiner Wildheit schließen.“

Dieser Ungewißheit machte der Papiermüller ein schnelles Ende, indem er hinter dem Rücken des Kobolds mit einem langen Holzspane schallend auf das Tischblatt schlug, was bei jenem ein schreckhaftes Zusammenfahren hervorrief.

„Seht ihr, daß der kleine Waldteufel hört?“ rief Heilmann triumphirend. „Entweder ist er aus dem